



# Transkulturelle Kompetenz in der Ergotherapieausbildung

FACHHOCHSCHULE BIELEFELD  
KATRIN KUNZE (B.A.)

## 1. EINFÜHRUNG

- kulturell kompetente Gesundheitsdienstleistungen gewinnen zunehmend an Bedeutung und sind eine der großen Notwendigkeiten des 21. Jahrhunderts<sup>1</sup>
- Globalisierung, Mobilität und Migration verändern die Gesellschaft sowie die Anforderungen an die sozialen und gesundheitlichen Handlungsfelder
- in der Ergotherapie treffen Menschen aufeinander, die verschiedene kulturelle Hintergründe besitzen - das erfordert einen kultursensiblen Umgang der Therapeuten, der bereits in der Ausbildung entwickelt und als Qualitätsstandard in die Praxis übernommen werden sollte
- in der Ausbildung und in der Praxis fehlt jedoch oft noch der Blick für diesen wichtigen Zusammenhang

## 2. ZIEL

- ✓ Sensibilisierung der zukünftigen Ergotherapeuten für eine kultursensitive Berufspraxis
- ✓ Anbahnen von transkultureller Kompetenz in der Ergotherapieausbildung
- ✓ Unterstützung der Ausbildungsverantwortlichen mit Vorschlägen zur Umsetzung

## 3. HINTERGRUND

- Menschen mit Migrationshintergrund stellen eine zahlenmäßig relevante Gruppe dar<sup>2</sup>; fast jeder 5. Einwohner Deutschlands hat einen Migrationshintergrund - 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (2009)<sup>3</sup> - Tendenz steigend
- Untersuchungen aus den USA bestätigen, dass Lehrgänge in transkultureller Kompetenz das Wissen, die Fähigkeiten und Einstellungen der im Gesundheitswesen tätigen Fachleute sowie die Patientenzufriedenheit verbessern<sup>4</sup> - das gemeinsame Blickfeld zwischen Therapeut und Klient wird vergrößert

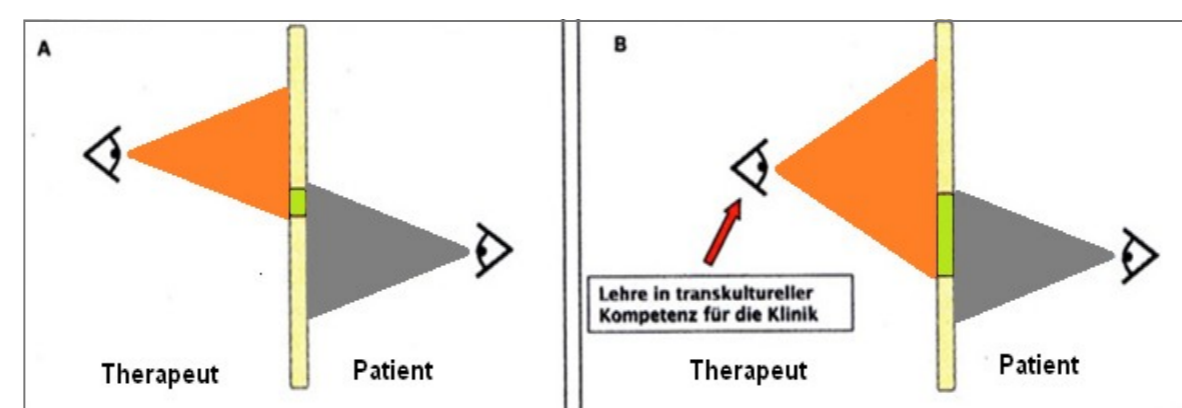


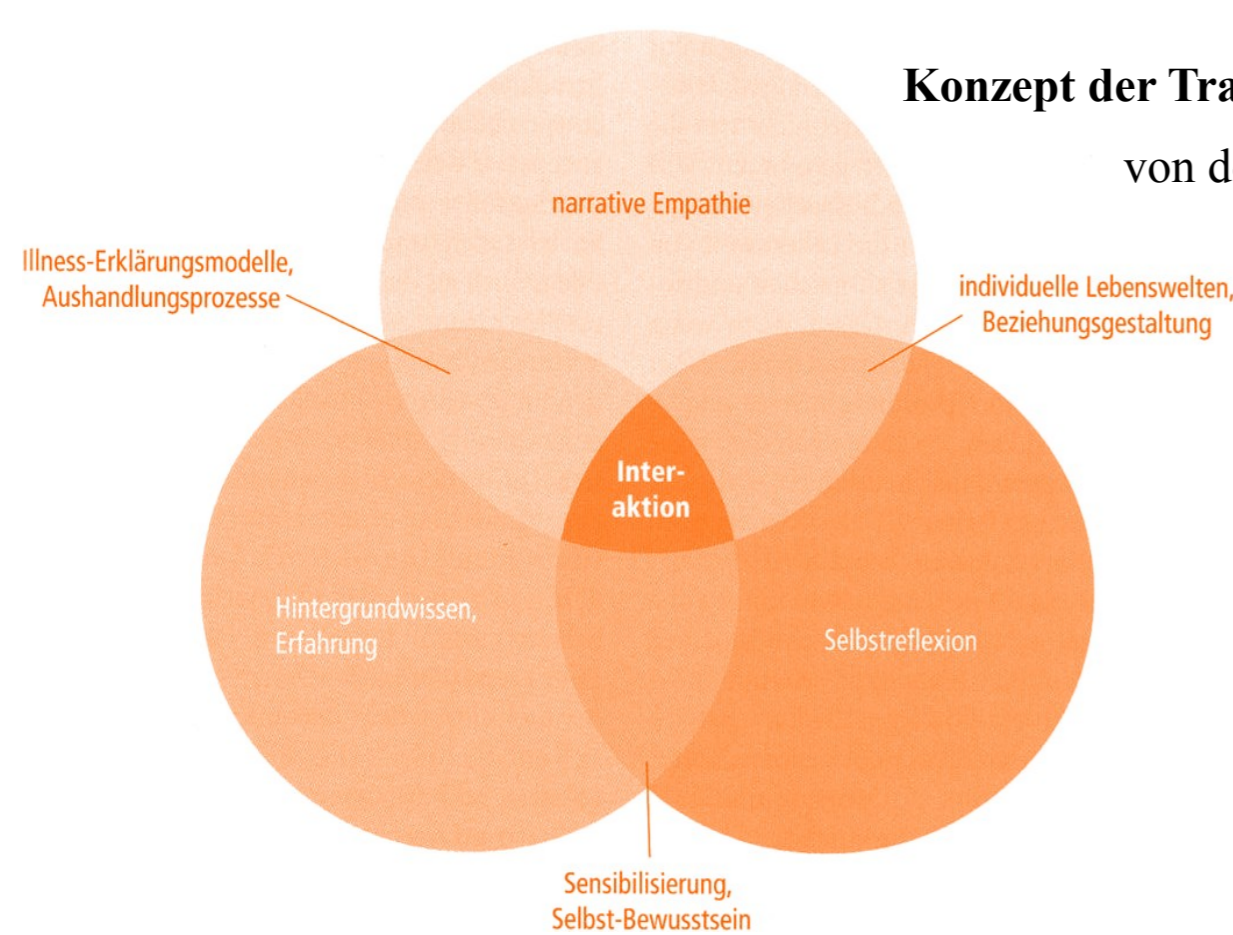
Abb. 1: Blickfeld zwischen Therapeut und Klient – vor und nach der Lehre in transkultureller Kompetenz nach Althaus et al.<sup>4</sup>

- auch Ergotherapeuten sollten auf die Situation der kulturellen Vielfalt reagieren und sich ihrer Gestaltungsaufgabe in diesem Bereich bewusst werden<sup>5</sup>
- sinnvoll ist, bereits in der Ausbildung für eine kultursensitive Berufspraxis zu sensibilisieren und diese zu integrieren<sup>6</sup>
- die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Ergotherapeuten gibt diesbezüglich jedoch keine konkreten Vorgaben<sup>7</sup>

## 4. FORSCHUNG

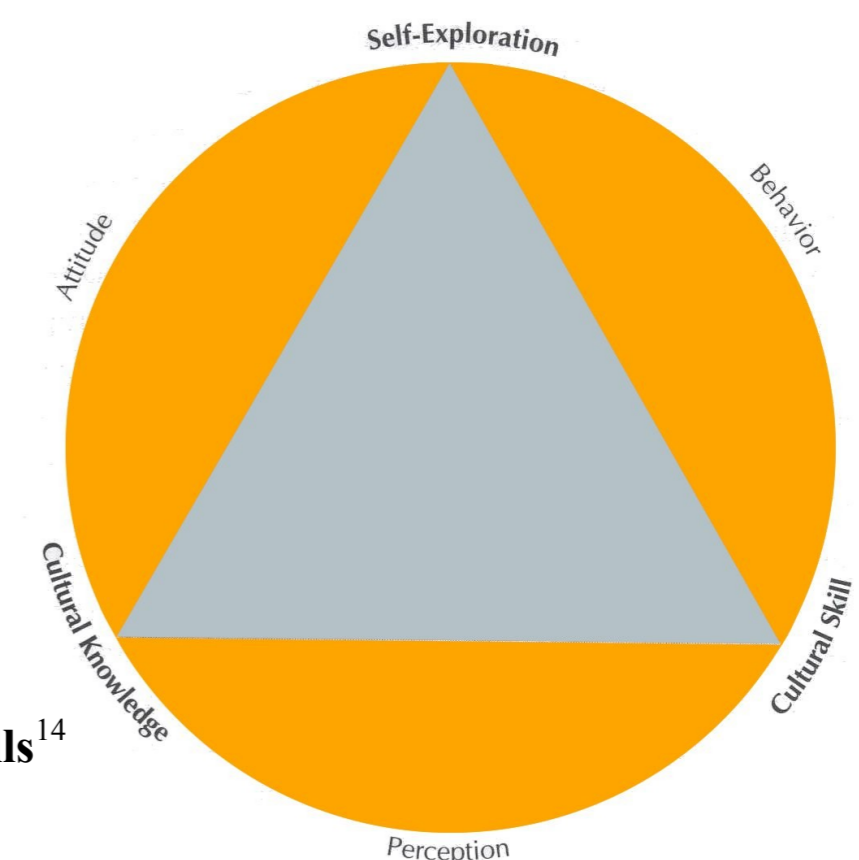
1. Literaturrecherche in ergotherapeutischen Fachzeitschriften
  2. Internetrecherche zu relevanten Begriffen in 4 Datenbanken<sup>8</sup>
  3. Recherche in Curricula, Lehrplänen und Ausbildungsrichtlinien
- deutliche Zunahme/Relevanz des Themas in den letzten Jahren, Veröffentlichung in Deutschland von Bötel 1993; Voigt-Radloff 2003; Buschner 2004; Bruns 2004; Lieberz & Heifer 2005/2006; Le Granse 2006; Buschner 2006; Buschner et al. 2009; Philipp & Radzimanowski 2009; Hausen 2010; Kinébanian, Stomph & Le Granse 2011; Ossola 2011; Wallrath & Engel 2011
  - viele Autoren befürworten eine stärkere Verankerung von kultursensiblen oder transkulturellen Inhalten im Ausbildungskontext und sehen darin einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur transkulturellen Kompetenzentwicklung in der Ergotherapie
  - Buschner (2004) bestätigt, dass in den meisten Curricula der Anteil von Patienten mit Migrationshintergrund nicht ausreichend berücksichtigt wird und betont deutlichen Handlungsbedarf<sup>9</sup>
  - Empfehlende Ausbildungsrichtlinie (NRW 2007) berücksichtigt „Menschen aus anderen Kulturen, Subkulturen und Milieus“<sup>10</sup>
  - DVE-Ausbildungsstandards beinhalten keine Angaben zu inter- oder transkulturellen Kompetenzen<sup>11</sup>
  - Mai 2010 - WFOT verabschiedet einen Leitfaden zum Thema „Diversität und Kultur“<sup>12</sup>

## 5. AUSGEWÄHLTE MODELLE



Konzept der Transkulturellen Kompetenz nach Domenig<sup>13</sup>  
von der Schweizerin Dagmar Domenig  
für Pflegeberufe entwickelt

Culturally Competency Modell nach Black & Wells<sup>14</sup>  
von den amerikanischen Ergotherapeutinnen  
Roxie M. Black und Shirley A. Wells entwickelt



## 6. VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

### INHALTLICH

- transkulturelles Lernen ist ein Lernprozess, den man an sich selbst und mit sich selbst vollzieht, d.h. die Möglichkeit und die Bereitschaft zur Reflexion ist sehr zentral
- neben dem individuellen Bewusstsein sollte es auch um ein institutionelles und politisches Bewusstsein gegenüber gesellschaftlichen Machtverhältnissen gehen<sup>15</sup>
- transkulturelles Lernen gründet in Erfahrungen von Anders-Sein, Befremdung, Fremdheit und Differenz
- für diese Zusammenhänge ist die Vermittlung von „Orientierungswissen“ relevant, z.B. Themen wie Kultur, Migration, Konzepte von Gesundheit und Krankheit, Rassismus und Diskriminierung
- Erwerb von transkultureller Kompetenz ist ein nie endender Prozess und Bestandteil einer fortwährenden Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen eines lebenslangen Lernens<sup>14, 16</sup>

„My greatest challenge is in getting students  
to understand notions of power,  
privilege, prejudice, and ‘whiteness’.”  
(Gupta, 2008)

### DIDAKTISCH

- Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess und Lehrende können diesen lediglich unterstützen und begleiten<sup>17</sup>, demnach können Bildungsprozesse nur ermöglicht, nicht erzeugt werden<sup>18</sup>
- davon sind didaktische Prinzipien ableitbar, z.B. Situationsorientierung, erfahrungsorientiertes oder handlungsorientiertes Lernen<sup>19</sup>
- Handlungsorientierung steht speziell im Zusammenhang mit der Kompetenzorientierung und liefert wichtige Ansätze zum Erwerb von Kompetenzen<sup>20</sup>
- zentraler Ansatzpunkt für Kompetenzentwicklung ist der Prozess der Umwandlung von Regeln, Normen und Werten in eigene Emotionen und Motivationen
- d.h. das Lernumfeld muss entsprechend didaktisch arrangiert werden und es bedarf einer „ermöglichungsorientierten und selbstorganisationsfundierten Lernkultur“<sup>21</sup>
- Merkmale einer solchen Didaktik nach Siebert<sup>17</sup>:

- ✓ Selbststeuerung
- ✓ Lernberatung
- ✓ Emotionalität
- ✓ Situiertheit
- ✓ Prozessorientierung
- ✓ Kontextabhängigkeit
- ✓ Biografieorientierung
- ✓ Anschlussfähigkeit

### METHODISCH

- zur Umsetzung der transkulturellen Kompetenzentwicklung werden folgende methodische Ansätze vorgeschlagen<sup>22</sup>:
  - Biografisches Lernen,
  - Szenisches Spiel und
  - Filmanalyse bzw. Film als Narration

### STRUKTURELL

- transkulturelles Lernen sollte auf mehreren Ebenen stattfinden<sup>13</sup>:
  - ✓ Kognitive Ebene
  - ✓ Affektive Ebene
  - ✓ Verhaltensebene
  - ✓ Politische Ebene
- gefordert wird eine transversale Integration der transkulturellen Dimension in die bestehenden Ausbildungselemente<sup>13, 15</sup>
- Einteilung von kultureller Kompetenz in 4 Stufen<sup>16</sup>:

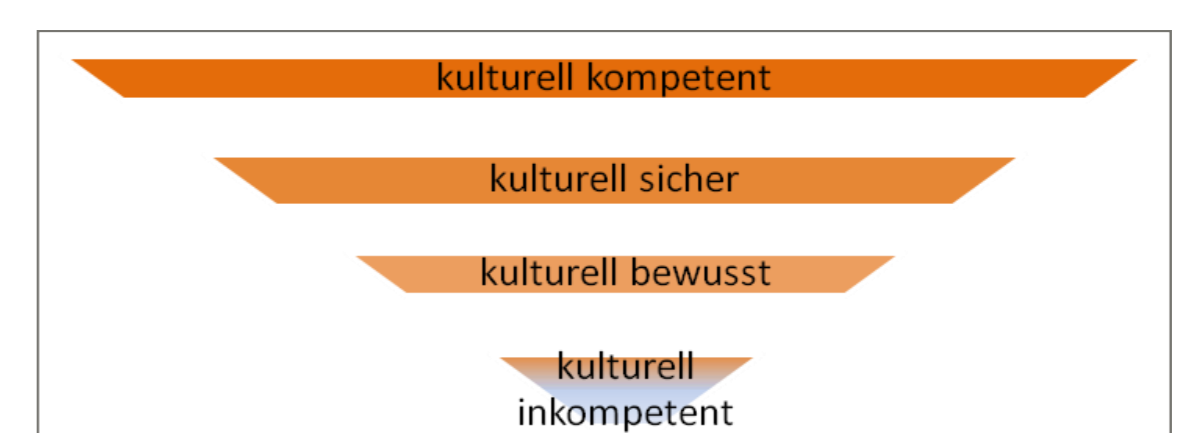


Abb. 2: Grade kultureller Kompetenz nach Lees, Papadopoulos & Tilki<sup>16</sup>

## QUELLEN & KONTAKT

- <sup>1</sup> vgl. Antor, 2007, S. 23  
<sup>2</sup> vgl. Spallek & Razum, 2008, S. 271  
<sup>3</sup> vgl. bpb, 2011  
<sup>4</sup> Althaus et al., 2010, S. 81  
<sup>5</sup> vgl. Märzweiler & Ulbrich-Ford, 2004, S. 132  
<sup>6</sup> vgl. David, 2011, S. 36; Köller, 2008, S. 165  
<sup>7</sup> vgl. Raps, 2008  
<sup>8</sup> PubMed, OT Seeker, DVE-Datenbank und Fachportal Pädagogik  
<sup>9</sup> vgl. Buschner, 2004, S. 40  
<sup>10</sup> vgl. Fischer, 2007, S. 72  
<sup>11</sup> vgl. DVE, 2004  
<sup>12</sup> vgl. Kinébanian et al., 2011, S. 23f.  
<sup>13</sup> vgl. Domenig, 2007
- © Katrin Kunze, November 2011  
 Fachhochschule Bielefeld  
 E-Mail: katrin.kunze@fh-bielefeld.de
- <sup>14</sup> vgl. Black & Wells, 2007  
<sup>15</sup> vgl. Lanfranchi, 2008, S. 231ff.  
<sup>16</sup> vgl. Papadopoulos, 2003, S. 96f.  
<sup>17</sup> vgl. Siebert, 2006, S. 86;  
 Arnold, 2007, S. 38  
<sup>18</sup> vgl. Pätzold & Wortmann, 2010, S. 223  
<sup>19</sup> vgl. von der Heyden, 2009a, S. 24f.  
<sup>20</sup> vgl. Walkenhorst, 2010, S. 26  
<sup>21</sup> Erpenbeck & von Rosenstiel, 2007, S. XX  
<sup>22</sup> Arbeitsmaterialien können bei der Autorin erfragt werden